

habe ich Unter den Linden bis zum dämmernden Morgen auf den Zettelan- kleber gewartet mit dem Erfolge, daß er mir für ein Trinkgeld von einer Mark zwei Abdrucke überließ. Ich kann es ja heute er- zählen; die kleine Hehle- rei, wenn es eine solche war, ist lange verjährt. Es bleibt ein ewiger Jam- mer, daß Fischer sich in der Folgezeit nicht mehr um das Plakat geküm- mert hat. Oder fühlte er etwa, daß die „Alte Stadt“ nur ein Zufallstreffer war? Fast möchte man es glauben, denn seine Anzeigen für W. Hoffmanns Kunst- anstalt und den Drei-Grazien-Likör (Bild 3) sowie die beiden Weihnachtsplakate für Richard Klippgens Verlag stehen bei aller Vortrefflichkeit auf weit bescheidnerer Stufe, als die „Alte Stadt“.

Jessens obenerwähnter Aufsatz im Kunstgewerbeblatt und Lehrs Katalogeinführung fanden bald Nachfolger. Am 20. April 1896 veröffentlichte ein Mitschüler, der, seit Jahren ohne Zusammenhang mit mir, merkwürdigerweise gleichfalls Interesse für die Kunst der Straße gefaßt hatte, Georg Hermann-Borchardt, im Zeit- geist des Berliner Tageblatts eine prächtige Abhandlung über „Künst- leriische Plakate“. Er warb um Ver- ständnis für die Arbeiten Chérets und Grassets, Steinlens und Lautrecs zu denen er die deutschen Plakat- maler in die Schule schicken wollte in der Hoffnung, daß sie nicht blindlings den Lehrern nachbeten, sondern sich nur das Brauchbare herausuchen und auf dieser Grund- lage im eigenen Sinne weiterbauen würden. Von der Notwendigkeit dieser Unterweisung war er tief durchdrungen: „Das deutsche Pla- kat liegt noch in den Windeln, wie ein ganz kleines Kind, aber es ist nicht einmal ein hübsches Kind, das fröhlich lächelt; nein, es gleicht einer kleinen Meerkatze und schreit zum Himmel.“ Man spürt den glänzenden Plauderer, als der der



Bild 7 / RICHARD RIEMERSCHMID / Plakat 1896 / Druck: E. Nister, Nürnberg

vergeblich; die Kunstanstalten von Wilhelm Hoffmann und C. C. Meinhold Söhne stellten sich in den Dienst der Bewegung; mehrere talentvolle Künstler wie Hermann Behrens (Bild 4) und Georg Müller (Bild 5), später Hans Unger und Josef Goller wurden für sie gewonnen, und so stand die sächsische Hauptstadt anfänglich in der vordersten Linie. Im Sommer 1896 hatte Dresden sogar seinen Plakatskandal. In einem damals entschiedenen Wett- bewerb für die Anzeige der nächstjährigen Kunstaus- stellung erhielt eine Arbeit Albert Klingners den ersten

Preis, die sich nachträglich als Pla- giat erwies. Diese bedauerliche An- gelegenheit hatte aber auch einen gewissen Humor; Klingner hatte nämlich aus einer im Studio ab- gebildete Gruppe eines englischen Künstlers „Dädalus und Ikarus“ einen Malerjüngling gemacht, dem eine Jungfrau mit schwarzen Hänge- zöpfen und goldnen Flügeln einen Kranz reicht. Zur Ausführung ge- langte infolge des Ausfalls des ersten Preises die mit dem zweiten Preise bedachte ziemlich langweilige Arbeit Osmar Schindlers. Auch die Kunstkreise Hamburgs ver- setzte im Frühjahr 1896 ein Plakat- streit in lebhafte Erregung. Die Leitung des Kunstvereins beab- sichtigte die im Sommer stattfin- dende Ausstellung durch ein mo- dernes Plakat anzukündigen. Ein Blatt Ernst Eitners wurde aus- erkoren, eine etwas gespensterhaft bleiche Muse der Kunst, die statt



Bild 8 / FRITZ REHM / Plakat 1897
Druck: Grimme & Hempel, Leipzig